

**Begrüßungsrede von IHK Präsident Dr. Richard Weber
anlässlich der Veranstaltung
„Die Krise als Chance – Zur Zukunft der Europäischen Union“
mit Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble (08. April 2013)**

Sehr geehrter Herr Minister Dr. Schäuble,
sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer,
sehr geehrte Damen und Herren,

es ist schön, Sie heute Nachmittag zu einer weiteren Veranstaltung im Rahmen unseres IHK-Jubiläums begrüßen zu können. Ich freue mich über die riesige Resonanz und heiße Sie alle ganz herzlich willkommen.

Es hat sich ja inzwischen herumgesprochen: Unsere IHK wird am 2. November 150 Jahre **jung**. Dieses Jubiläum wollen wir natürlich feiern. Mit einer zentralen Festveranstaltung im November – und mit zahlreichen Fachveranstaltungen und Kongressen über das ganze Jahr hinweg.

Wir haben es uns dabei zum Ziel gesetzt, über den Tellerrand hinauszublicken. Wir wollen Themen aufgreifen, die für die Zukunft unseres Landes von besonderer Bedeutung sind. Und wir wollen den Blick vor allem nach vorne richten.

Von **Friedrich Dürrenmatt** ist der Spruch überliefert: „**Man darf nie aufhören, sich die Welt vorzustellen, wie sie am vernünftigsten wäre.**“ In diesem Sinne soll es heute um die Zukunft der Europäischen Union gehen. Um unsere Zukunft. Und um die Rolle Deutschlands in der Europäischen Union.

Hierüber haben sich schon viele kluge Köpfe Gedanken gemacht. Aber nicht alle haben sich dabei am politisch Machbaren orientiert.

Mich freut es deshalb ganz besonders, dass wir hierzu einen Redner gewinnen konnten, der ein großer Verfechter der europäischen Idee ist – und der zugleich auch immer wieder einen ausgeprägten Sinn für das Machbare bewiesen hat.

Begrüßen Sie mit mir Herrn Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang **Schäuble**.

Nach Applaus:

Sehr geehrter Herr Minister,

die aktuellen Ereignisse in und um Zypern haben uns nur noch neugieriger darauf gemacht, wie Sie die Zukunft der Europäischen Union und des Euro sehen. Wie wir heute in der Saarbrücker Zeitung lesen konnten, hat Europa seine beste Zeit ja noch vor sich.

Mein besonderer Gruß gilt auch der Ministerpräsidentin unseres Landes.

Liebe Frau **Kramp-Karrenbauer**,

wer Sie kennt, kennt Sie auch als überzeugte Europäerin. Ich denke da etwa an Ihr Engagement als Bundesbevollmächtigte für die deutsch-französischen Kulturbeziehungen. Oder auch an Ihren Einsatz für die Förderung der französischen Sprache in unseren Kindergärten und Grundschulen. Herzlich willkommen Frau Ministerpräsidentin.

Des Weiteren begrüße ich die **Abgeordnete des Deutschen Bundestages**, Nadine **Schön** sowie die **Abgeordneten des Saarländischen Landestages**, Dr. Simone **Peter**, Margret **Zieder-Ripplinger** und Stefan **Pauluhn** sowie

- Hans-Peter **Kurtz**, zugleich Vorstandsvorsitzender der Arbeitskammer und
- Eugen **Roth**, zugleich Vorsitzender des DGB Saar.

Ihre Teilnahme unterstreicht, dass unsere IHK auch mit den Organisationen der Arbeitnehmer einen engen und vertrauensvollen Dialog pflegt. Mein besonderer Gruß gilt unseren ehemaligen Ministern Dr. Hanspeter **Georgi**, Peter **Jacoby** und Horst **Rehberger**. Es freut mich, Sie wieder mal unter uns zu wissen.

Zu Gast sind heute auch zahlreiche **Oberbürgermeister und Bürgermeister**. Stellvertretend für alle begrüße ich den **Präsidenten des Saarländischen Städte- und Gemeindetages** Dr. Alfons **Lauer**. Ich darf mich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Bürgermeistern für die gute Zusammenarbeit bedanken – insbesondere auch für die vielen gemeinsamen Initiativen im Rahmen von IHK Regional.

Ein besonders herzliches Willkommen gilt den zahlreichen **Vertretern befreundeter Wirtschaftsorganisationen** – der Handwerkskammer, der VSU und vieler anderer. Ihre Anwesenheit betont einmal mehr, wie eng und gut die Wirtschaftsorganisationen im Saarland zusammenarbeiten.

Last but not least begrüße ich sehr herzlich unseren IHK-Ehrenpräsidenten Dr. Jost **Prüm**.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Eurokrise währt nun schon drei Jahre und erhitzt immer noch die Gemüter. Mit Zypern hat der Unmut in der Bevölkerung noch zugenommen. Nicht wenige in unserem Land glauben, dass die Hilfgelder für die Südländer in einem Fass ohne Boden verschwinden und dass uns auf kurz oder lang Inflation droht.

Wir alle sind gut beraten, solche Sorgen ernst zu nehmen. Das heißt für mich: Wir müssen alles tun, um künftig wieder eine höhere Akzeptanz für Europa zu erreichen.

In der Sache ist deshalb für mich dreierlei geboten:

Erstens gilt es, die Staatsschulden in Europa wirksam und nachhaltig zu begrenzen. Hier sind wir ja bereits auf einem guten Weg.

Zweitens brauchen wir einen funktionsfähigen Ordnungsrahmen für unsere Banken. Der Fall Zypern hat ja noch einmal gezeigt, wie dringend die Stabilisierung des europäischen Finanzsystems ist. Hier ist noch einiges zu tun.

Beides ist ein politischer Kraftakt. Aber er ist nötig, um die Währungsunion dauerhaft zu stabilisieren. Denn eines dürfte ziemlich sicher sein: Ein Scheitern des Euro wäre ein enormer Rückschritt für die wirtschaftliche Integration Europas. Vielleicht sogar der GAU.

Deshalb ist es für mich – und das ist mein **dritter Punkt** – von zentraler Bedeutung, die ökonomischen Vorteile der europäischen Integration und des Euro immer wieder herauszustellen. Hier sind wir alle, die wir in unseren Organisationen Verantwortung tragen, gefordert.

Ich sage das auch ganz bewusst mit Blick auf das Saarland. Europa hatte für uns schon immer eine besondere Bedeutung. Die Gründung der „Montanunion“ – Vorgängerin und Blaupause von EWG und EU – ist eng mit der saarländischen Nachkriegsgeschichte verknüpft. Der europäische Binnenmarkt hat gerade dem Saarland einen enormen Schub gegeben. Erst dadurch ist unser Land vom nationalen Rand in die europäische Mitte gerückt. Europa ist heute mehr denn je der Heimatmarkt der Saarwirtschaft.

Geholfen hat dabei auch der Euro.

- Er hat den Handel in Europa einfacher gemacht.
- Er hat unsere Exportwirtschaft innerhalb des Euroraums vor Währungsturbulenzen geschützt.
- Und er hat unsere preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Drittländern wie China oder den USA gestärkt.

Meine Damen und Herren,

der Euro hat unserer Wirtschaft gut getan. Dass viele Unternehmen europa- und auch weltweit so gut im Markt liegen, haben sie zu einem guten Teil auch ihm zu verdanken. Und lassen Sie mich mit Blick auf die vielen Lothringer, die tagtäglich in unsere Städte zum Einkaufen und Bummeln kommen, ausdrücklich hinzufügen: Auch Handel und Gastronomie profitieren vom Euro.

Sehr geehrter Herr Bundesfinanzminister,

wir brauchen ein starkes Europa. Und: Wir brauchen den Euro. Die saarländische Wirtschaft kann Sie deshalb nur bestärken, Ihr Engagement für den Erhalt der Gemeinschaftswährung unbeirrt fortzuführen. Der Euro ist es wert, dass man um ihn kämpft.

Doch damit genug der Vorrede. Jetzt sind wir gespannt, von Ihnen persönlich zu erfahren, wie Sie sich die Zukunft der Europäischen Union und unserer gemeinsamen Währung vorstellen.

Zuvor möchte ich aber noch unserer Ministerpräsidentin das Wort geben. Liebe Frau Kramp-Karrenbauer, wir freuen uns auf Ihr Grußwort.